



Gemeinnützige Paritätische  
Kindertagesbetreuung GmbH Nord

Gemeinsam die Welt entdecken

# Konzeption

## Integratives Kinderhaus

### Krakauerstraße

## Inhalt

<b>1. Präambel</b> .....	<b>3</b>
1.1. Gesetzliche Grundlagen .....	3
1.2 Unsere Kindertageseinrichtung als Schutz- und Kompetenzort .....	3
1.3 Reichweite unseres Schutzkonzeptes .....	4
<b>2. Risikoanalyse</b> .....	<b>6</b>
2.1 Perspektive Kinder .....	6
2.2 Perspektive Team .....	6
2.3 Einrichtung/Struktur .....	8
2.4 Familien .....	9
2.5 Externe Personen .....	10
2.6 Träger .....	10
<b>3. Begriffserklärungen und Gefährdungsarten</b> .....	<b>11</b>
3.1 Grenzverletzungen .....	11
3.2 (sexuelle) Grenzüberschreitungen .....	11
3.3. strafrechtlich relevante Formen (sexueller) Gewalt .....	11
<b>4. Prävention</b> .....	<b>12</b>
4.1 als Bestandteil des Leitbildes, des Rahmenkonzeptes der PARIKita und der hauseigenen Konzeption .....	12
4.2 Präventive Maßnahmen zum Wohl und Schutz der Kinder .....	12
4.3 Prävention als Bestandteil in der Zusammenarbeit mit Eltern & Erziehungsberechtigten ..	24
4.4 Prävention als Bestandteil des Personalmanagements .....	25
4.5 Fort- und Weiterbildungen .....	26
<b>5. Intervention</b> .....	<b>27</b>
5.1 Beschwerdesystem für Kinder, Familie und Mitarbeiter*innen .....	27
5.2. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung .....	28
5.3 Vorgehen für die Verdachtsklärung .....	29
5.4 Anlagen zum Krisenleitfaden/Handlungsplan .....	30
<b>6. Rehabilitation, Aufarbeitung und Qualitätssicherung</b> .....	<b>31</b>
<b>7. Anlaufstellen, Ansprechpartner*innen</b> .....	<b>31</b>
<b>8. Impressum</b> .....	<b>32</b>
<b>9. Quellen</b> .....	<b>32</b>
<b>10. Nachwort</b> .....	<b>32</b>

## 1. Präambel

*„In der Kita ist präventive Erziehung von Anfang an durch Erzieher\*innen möglich, die Mädchen und Jungen in ihrem Selbstbewusstsein stärken, ihre Rechte achten und sie früh an Entscheidungen beteiligen und ermutigen, ihre Wünsche und Beschwerden mitzuteilen. Kinder werden dadurch weniger angreifbar, erfahren ihren Wert und sind ermutigt, sich anzuvertrauen, wenn sie in Not sind.“*

*Rörig 2015  
Missbrauchsbeauftragter*

Unsere zentrale Aufgabe ist es, auf den Schutz der uns anvertrauten Kinder besonders zu achten. Deshalb hat der Träger gem. § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 4 SGB VII ein trägerbasiertes Schutzkonzept für die **PARI Kita`s** mit Amyna entwickelt und unsere Einrichtung ein einrichtungsbezogenes Schutzkonzept erarbeitet.

In unserer Kindertageseinrichtung steht das Kindeswohl im Mittelpunkt. Uns ist es wichtig, dass die Kinder sich sicher fühlen und Vertrauen zu den Menschen haben, mit denen sie tagtäglich zusammen sind.

Die Pädagog\*innen tragen dazu bei, dass Jungen und Mädchen sich zu starken, aufgeschlossenen und kompetenten Menschen entwickeln. Dieses Ziel zu verwirklichen, bedeutet für die Pädagog\*innen, die Kinder ernst zu nehmen, ihrer Meinung Gehör zu verschaffen und das Wohlbefinden zu gewährleisten.

Die Kinder erhalten im Kita-Alltag vielfältige Gelegenheiten, ihre Bedürfnisse, Wünsche und Befindlichkeiten zu äußern, ohne damit rechnen zu müssen, dass sie dadurch abgelehnt und ausgeschlossen werden oder Sanktionen erfahren.

Unser einrichtungsspezifisches Schutzkonzept ist für alle Mitarbeiter\*innen verbindlich.

Unser Schutzkonzept dient der Prävention, indem es Methoden und Maßnahmen beschreibt, die dazu beitragen, Grenzverletzungen, Übergriffe und andere Formen von Gewalt vorzubeugen.

Ebenso verdeutlicht das Konzept unsere Werte und unsere Haltung in der Arbeit mit den Kindern, die durch Respekt, Wertschätzung und Vertrauen geprägt ist.

Unser Motto: Wer einen geschützten Handlungsrahmen hat und klare Verhaltensregeln, kann effektiver schützen.

Für uns gilt es, das Schutzkonzept als festen Bestandteil des täglichen Handelns zu verstehen.

Auszug aus trägerbasiertem Schutzkonzept\*1

### 1.1. Gesetzliche Grundlagen

§45 Abs.2 Satz 2 Nr.4 SGBVIII Schutzkonzept (Reform 06/21)

§ 47 SGB VIII Meldepflicht

§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG, Artikelgesetz, Art. 1-6)

### 1.2 Unsere Kindertageseinrichtung als Schutz- und Kompetenzort

Unser Ziel ist der weitest gehende Schutz von Kindern, sowie der Mitarbeiter\*innen vor sexuellen Übergriffen, sexualisierter Atmosphäre und geschlechtsspezifischer Diskriminierung. Deshalb beziehen wir aktiv Stellung gegen sexistisches, diskriminierendes Verhalten. Mit der Erarbeitung unseres einrichtungsspezifischen Schutzkonzeptes erhalten die pädagogischen Mitarbeiter\*innen ein wichtiges Instrument an die Hand, sowie durch das trägerbasierte Schutzkonzept.

Es gibt Ihnen eine Orientierungshilfe für Prävention, Intervention und Rehabilitation sowie Handlungssicherheit, was die Leitlinien in Bezug auf Kinderschutz des Trägers und der Einrichtung sind und schafft eine Risikominimierung von Nähe- und Distanzproblemen.

Unsere Handreichung unterstützt die pädagogischen Fachkräfte dabei, sich in schwierigen Situationen angemessen zu verhalten.

Grundlegend für eine erfolgreiche Implementierung ist weiterhin eine differenzierte Auseinandersetzung, Schulung und Einbindung in den Entstehungsprozess aller Verantwortlichen, damit die Inhalte des Schutzkonzeptes zum Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit erweckt werden.

Unsere Kindertageseinrichtung wird sowohl zum Kompetenz- als auch zum Schutzort.

Das heißt für alle Mitarbeiter\*innen im Kita-Alltag: HINSCHAUEN – HELFEN – HANDELN

Bei Verdacht von vermuteter und offensichtlicher Kindeswohlgefährdung reagieren wir professionell und zeitnah.

Uns Ist Es Wichtig: Handlungssicherheit im Umgang mit Kindern herzustellen

### 1.3 Reichweite unseres Schutzkonzeptes

Das Schutzkonzept beschreibt, welche Maßnahmen zum Wohl und Schutz der Kinder getroffen werden. Unser Blick richtet sich auf die Gefahren für die Kinder in der Kita. Die Gefahren können von den Kindern untereinander ausgehen, als auch von den Mitarbeiter\*innen.

Unser Schutzkonzept schützt nicht nur die Kinder vor Übergriffen, sondern auch die Mitarbeiter\*innen vor falschen Anschuldigungen.



### Unsere Einrichtung als „sicherer Ort“

Kultur der Achtsamkeit, die geprägt ist von Respekt vor der Würde jedes Menschen sowie der Wertschätzung von Vielfalt als Basis für ein wirksames Präventionskonzept

<b>Träger</b>  <b>Päd. Regionalleitungen</b>	<u>Bestandteile des Rahmenkonzeptes</u> →	Verankerung im Leitbild Sicherung der Kinderrechte	Partizipation	Beschwerde
	Schutzvereinbarungen	Räumlichkeiten	Krisenleitfaden	Sexualpädagogisches Konzept
	Maßnahmen Personalmanagement	Öffentlichkeits-Arbeit und Vernetzung mit externen Fachstellen	Qualitätsmanagement	
<b>Leiter*innen</b>	<u>Bestandteile des Rahmenkonzeptes</u> →	Sicherung der Kinderrechte	Partizipation	Beschwerde
	Nähe & Distanz Schutzvereinbarungen	Elternarbeit	Krisenleitfaden	Sexualpädagogisches Konzept
	Maßnahmen Personalmanagement	Öffentlichkeits-Arbeit und Vernetzung mit externen Fachstellen	Qualitätsmanagement	
<b>Teams</b>	Sicherung der Kinderrechte	Partizipation	Beschwerde	Räumlichkeiten
	Nähe & Distanz Schutzvereinbarungen	Mit Kindern über Missbrauch sprechen	Elternarbeit	Sexualpädagogisches Konzept
<b>Mitarbeitende</b>	Sicherung der Rechte von Kindern	Partizipation	Beschwerde	Nähe & Distanz Schutzvereinbarungen
	Mit Kindern über Missbrauch sprechen	Elternarbeit		

Mit dem trägerbasierten Schutzkonzept der PARIKITA, das für alle Einrichtungen gilt, sowie mit unserem einrichtungsbezogenen Schutzkonzept verwirklichen wir die Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte gemäß UN-Kinderrechtskonvention.

## 2. Risikoanalyse

Durch die Risikoanalyse erhalten wir wesentliche Erkenntnisse in unserer Einrichtung, ob, wo und in Anbetracht welcher Bedingungen in unseren Arbeitsabläufen, Strukturen und durch unser Raumangebot sich Schwachstellen befinden. Um Kindeswohlgefährdung vorzubeugen, Grenzverletzungen, Machtmissbrauch und (sexualisierte) Gewalt erst gar nicht zu ermöglichen haben wir bei der Erarbeitung unseres Schutzkonzeptes folgende Risikobereiche näher betrachtet:

### 2.1 Perspektive Kinder

Die Zielgruppe in unserer Einrichtung sind Kinder im Alter von 0-3Jahre in der Krippe, und 3-6 Jahren im Kindergarten.

Da wir Kinder unterschiedlichen Alters, mit unterschiedlichem Entwicklungsstand, sowie mit besonderem Förderbedarf (Einzelintegration/Integrative Einrichtung) in unserer Einrichtung betreuen, richten wir unsere Aufmerksamkeit im Kita-Alltag u.a. auf die Beobachtung der Reaktionen von Kindern und ihrer Signale. Das Erkennen von Verhaltensänderungen oder –auffälligkeiten erfordert einen sensiblen Umgang und ein feinfühliges Handeln.

Kinder mit unterschiedlicher Entwicklung haben unterschiedliche Bedürfnisse und Fähigkeiten und somit auch andere kommunikative Zugänge, die zu beachten sind. Uns ist bewusst, dass besondere Formen von Behinderung eine Gefahr im Alltag darstellen können. Deshalb bedarf es besonderer Schutzmaßnahmen für Kinder mit Behinderung, sowie für Kinder unter drei Jahren.

- Auf eine entspannte Atmosphäre in den Räumlichkeiten und Übergängen wird geachtet
- Schüchterne und Zurückhaltende Kinder werden im Blick behalten und Zeit eingeräumt
- Ungünstige Spielsituationen werden erkannt und aufgelöst
- Angebote werden so gestaltet das alle Kinder teilhaben können.
- Bei Einzelbetreuung z.B. Abduschen eines Kindes werden Kolleg\*innen über das Vorhaben informiert

### 2.2 Perspektive Team

Die Analyse dient für uns zur Bewusstwerdung über evtl. Gefährdungspotenziale und zur Ermittlung von Schutzfaktoren. Somit können wir Risiken minimieren und bestenfalls ausschließen.

Unser Ziel ist eine professionelle Beziehungsgestaltung d.h.

- Balance zwischen Nähe und Distanz
- Die Mitarbeiter\*innen strahlen eine offene, wertschätzende und ruhige Haltung aus und sind zugänglich für die Kinder
- Die Mitarbeiter\*innen achten auf eine wertschätzende und gewaltfreie Kommunikation
- Das Tempo des Kindes wird respektiert und kein Zeitdruck ausgeübt.
- Handlungsschritte (z.B. in der Wickelsituation) werden sprachlich begleitet.
- Das Kind wird vor den Handlungen, z.B. umziehen, wickeln gefragt von wem es begleitet werden möchte.
- Bei noch nicht sprechenden Kindern oder Kindern, die der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind, wird besonders auf Signale der Körpersprache geachtet.
- Auch das Personal wahrt seine Grenzen, und spricht diese wertschätzend aus („Ich möchte nicht das mein Gesicht angefasst wird“).
- Klarer Umgang mit Grenzen: Es geht nicht darum, Zuneigung und Körperkontakt zu vermeiden, sondern Grenzen zu achten
- Die Mitarbeiter\*innen achten auf die Signale der Kinder. Gerade bei Kindern die sich noch nicht sprachlich äußern können.



- Jede erwünschte Berührung schafft Nähe, jede unerwünschte Berührung schafft Distanz → Impulse geben und auf Reaktionen achten
- Kein festes Anfassen des Kindes (keine physische Gewalt) → Um Stresssituationen zu vermeiden, haben wir die Abläufe und Übergänge stets im Blick, reflektieren und optimieren immer wieder unsere Abläufe. Hierbei bedarf es einer guten und klaren Absprache, welche von allen Beteiligten eingehalten werden muss. Die Garderobensituation wird so entspannt wie möglich gestaltet (Kleingruppen) und wird regelmäßig reflektiert. Kolleg\*innen werden an Absprachen erinnert. Auf eigenes Stressempfinden wird geachtet und evtl. Unterstützung geholt. Es wird nicht versucht den Stress auszuhalten. Kinderanzahl in den Räumen oder Angebote werden der Personalanzahl angepasst, damit eine gute Spielatmosphäre entsteht.
- Positive Kommunikation → Personal hat eine wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber, wenn es mit dem Kind spricht wendet es sich dem Kind zu. Geht auf Augenhöhe und schaut es an.
- Personal muss für die Kinder zugänglich sein, Zeit haben und Ruhe ausstrahlen, offen und abwartend verhalten, den Kindern aktiv zuhören, Interessen, Verhalten aufmerksam folgen.

Unsere Leitbegriffe für den Umgang mit Nähe und Distanz:

- Achtsamkeit
- Fürsorge
- Wohlwollen
- Wertschätzung und Respekt

Die Würde des Kindes muss immer geachtet werden. Alle, die mit Kindern arbeiten haben Vorbildfunktion.

Teampflege und Selbstfürsorge:

- Betriebsausflug und gemeinsames Weihnachtsessen
- Gesundheitsmanagement/Work-Life-Balance
- FB: Gesund führen (Leiter\*innen)
- Befindlichkeitsrunden im Team

(Regelmäßige) Kooperations- und Kommunikationsformen:

- Austausch/Reflexionsgespräche im Team/in Teamsitzungen, Fallbesprechungen
- Dienstanweisungen einhalten z.B. Umgang mit Mobiltelefon
- Digitale Kommunikation über die Pari-Kita-app
- Täglicher Runder Tisch (8 Uhr) mit für den Tag aktuellen Infos
- Kleinteams: Regelmäßiger Austausch aller Praxismentoren und der Leitung, wöchentlicher Austausch mit dem Fachdienst, Zusatzkräften und der Leitung
- Wöchentlich stattfindende Praxisanleitungen

Unsere Feedbackkultur:

Feedback geben bedeutet für uns, Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen z.B. über die Arbeitsweise des/der anderen Teammitglieder. Konstruktive Kritik ist ebenfalls erlaubt. Um zu lernen und sich entwickeln zu können, braucht jede/r wohlwollende Rückmeldungen zur Leistung. Denn jeder im Team möchte wissen, was seine Arbeit gebracht hat, ob die Vorgehensweise effektiv war, was beim nächsten Mal besser gemacht werden kann.

- Wir kommunizieren auf Augenhöhe.
- Wir gehen mit einer unterstützenden Haltung ins Gespräch und verurteilen unser Gegenüber nicht, sondern helfen der/dem anderen, ihr/sein eigenes Tun zu reflektieren und selbst Antworten zu finden.
- Es ist uns wichtig, regelmäßig im Austausch mit den Kolleg\*innen zu bleiben. Nur so entsteht eine dialogische Feedbackkultur, die ein vertrauensvolles Miteinander schafft.
- Wir geben konkrete Rückmeldung. Es ist wichtig, dass unser Gegenüber weiß, was genau er/sie gut gemacht hat, und welches Ergebnis uns zu dieser Rückmeldung verleitet.
- Wir achten auf eine wertschätzende Kommunikation.
- Wir reflektieren gemeinsam und suchen nach Lösungen.
- Wir sind offen für konstruktive Kritik.
- Fremdwahrnehmung und Selbstwahrnehmung werden verglichen.

Regelungen für die Mitarbeiter\*innen in Zeiten von Personalmangel:

- Ausfallmanagement (siehe Konzeption)
- Interne Notfallpläne
- Erarbeitetes Ampelsystem während der Corona-Pandemie
- Aushilfen aus anderen Bereichen

Bei unserem Offenen Konzept achten wir u.a. anhand täglicher Absprachen im Team darauf, dass in den jeweiligen Aktionsräumen ein ausgewogenes „Verhältnis“ zwischen Kinder und Pädagog\*innen besteht d.h. ausreichend Päd. Kräfte in Bezug auf die Kinderzahl.

### 2.3 Einrichtung/Struktur

Die Gemeinnützige Paritätische Kitabetreuung ist geprägt von einer Fehler- und Feedbackkultur. Flache Hierarchien – im Vordergrund steht das Miteinander - ermöglichen ein offenes Klima und ein faires und kollegiales Zusammenarbeiten. Ein vorurteilsbewusster Umgang wird gepflegt. Dies setzt sich in der Einrichtung fort.

Für Kinder muss die Gestaltung der institutionellen Strukturen, die Aufgabenbereiche der Mitarbeiter\*innen und deren Grenzen für den Kita-Alltag durchschaubar sein. Dies gilt auch für die Mitarbeiter\*innen.

Für die Kinder muss klar sein:

- Wer in der Einrichtung ihr/e Ansprechpartner\*in ist und wer nicht.
- Wer darf mich wann und warum anfassen und wer nicht. Das Personal im Kinderhaus trägt Arbeitskleidung. Die Kinder wissen, dass wir für sie zuständig sind.
- Ich muss nicht zulassen, wenn mich eine Pädagog\*in auf den „Schoß“ nimmt bzw. mich beim Mittagsschlaf streichelt. Bei uns im Kinderhaus muss für eine körperliche Zuwendung der Impuls vom Kind kommen.
- Wo und wie die Kinder sich Hilfe holen können, wenn es zu Grenzverletzungen, Grenzüberschreitungen, Machtmissbrauch (sprachlich, körperlich, emotional) oder auch zu (sexueller) Gewalt kommt.
- Das Personal ist immer Ansprechpartner für die Kinder. Unabhängig von Gesprächsangeboten oder Morgenkreisen, steht das Personal als vertrauensvoller Gesprächspartner zur Verfügung.
- Kinder können jederzeit ins Büro kommen. Die Leitung hat ein offenes Ohr für die Probleme der Kinder. Auch für einen Besuch sind die Kinder im Büro willkommen.



Dies gilt nicht nur für Regelungen zwischen Mitarbeiter\*innen und Kindern, sondern auch in der Beziehung zu Eltern in Abholsituationen, Aushilfen, Praktikant\*innen, Hauswirtschaftskräfte, externe Mitarbeiter\*innen (z.B. Frühförderstellen, etc.) etc. Es ist wichtig für die Kinder zu wissen, was in der Einrichtung erlaubt ist und was nicht. Informationen darüber „wer darf was und warum“ bieten einen wichtigen Orientierungsrahmen für die Kinder, der es Ihnen erleichtert, sich zu beschweren.

Um die Kinder in der Einrichtung ausreichend zu schützen, braucht es ein Sicherheitskonzept. In unserer Einrichtung erhalten fremde Personen (Handwerker, Lieferanten etc.) nur Zugang ins Haus in dem eine Rücksprache über die Gegensprechanlage erfolgt. Handwerker werden durch die Leitung bzw. das Personal begleitet. Fremde Personen werden durch die Leitung oder das Personal im Elterncafe empfangen (außerhalb des Kinderbereiches). Alle Mitarbeiter\*innen im Kinderhaus sind darüber unterwiesen, dass die Hauseingangstüre immer geschlossen zu halten ist. Alle Mitarbeiter\*innen sind darüber informiert, wenn sich fremde Personen in der Einrichtung aufhalten.

Eltern werden sensibilisiert, fremde bzw. unbekannte Personen, die alleine in der Einrichtung unterwegs sind, anzusprechen und zur nächsten Mitarbeiter\*in zu begleiten.

Außer Familien, Sorgeberechtigte und Familienangehörige haben unbekannte Personen keinen Zugang zu den Räumlichkeiten, in denen sich die Kinder aufhalten.

Im Betreuungsvertrag zwischen PariKita und dem/der Sorgeberechtigten ist geregelt bzw. sind die Daten erfasst, wer abholberechtigt für das Kind ist (Abholberechtigung in schriftlicher Form). Alle Mitarbeiter\*innen sind darüber informiert. Treten beim Abholen des Kindes Unsicherheiten gegenüber der abholenden Person auf, werden die Daten überprüft (Ausweis).

Ebenso gibt es eine klare Regelung zur Anlage „Einverständniserklärungen zum Erstellen und Verbreiten von Foto-, Film- und Tonaufnahmen zu Zwecken der Öffentlichkeitsarbeit“, die Bestandteil des Betreuungsvertrages ist. Für die Mitarbeiter\*innen ist festgelegt, welches Equipment sie für Fotodokumentationen verwenden können.

Da die Eltern in der Einrichtung die Möglichkeit zum Hospitieren haben (außer während der Corona-Pandemie), wurde von den pädagogischen Regionalleitungen in Zusammenarbeit mit den Leiter\*innen eine Hospitationsvereinbarung verfasst. Diese erhalten die Eltern vor der Hospitation zum Durchlesen und bekräftigen mit Ihrer Unterschrift die Einhaltung der Regelungen.

## 2.4 Familien

Um Familien auf unser Schutzkonzept aufmerksam zu machen bzw. das Konzept nahe zu bringen, ist die Weitergabe an Informationen zu den Inhalten des Schutzkonzeptes, eine Sensibilisierung für dieses Thema und soweit möglich die Einbindung bei Erstellung des Schutzkonzeptes erforderlich. Für die Eltern ist es wichtig zu wissen, wie, wann, wo das Schutzkonzept in der Einrichtung umgesetzt wird, in welchen Situationen, weshalb und in welcher Form. Dies gibt den Eltern Sicherheit in Bezug auf ihr Kind. Eltern müssen Klarheit erhalten, was für den Schutz ihrer Kinder getan wird und wie und welche Regeln dafür gelten.

Dem Elternbeirat wurde das Schutzkonzept vorgestellt. Der Elternbeirat kommuniziert es an die Eltern weiter. Bei den Vertragsgesprächen ist das Schutzkonzept ein wichtiger inhaltlicher Aspekt. Im Elterncafe liegt das Schutzkonzept zur Einsicht aus.

### **2.5 Externe Personen**

Auch Praktikant\*innen, Fachdienste, Ehrenamtliche etc. werden mit bestimmten Inhalten des Schutzkonzeptes (z.B. unser Leitbild, Haltung der Pädagog\*innen gegenüber dem Kind, Partizipation etc.), vor allem mit den Schutzvereinbarungen der Einrichtung (Verhaltenskodex) vertraut gemacht. Nur so gewährleisten wir weitgehend Sicherheit und Schutz für die Kinder gegenüber externen bzw. fremden Personen.

### **2.6 Träger**

Der Geschäftsführer der PariKitas sieht es als bedeutungsvolle Aufgabe, den Schutz der Kinder zu gewährleisten. Die Verantwortung, dass das erarbeitete trägerbasierte Schutzkonzept, sowie die hauseigenen Schutzkonzepte umgesetzt und ständig reflektiert und aktualisiert werden, liegt beim Träger. Diese hat er an die Päd. Regionalleitungen und an die Leiter\*innen übertragen. Unser Träger zeigt ein klares Bekenntnis zum Kinderschutz, indem er u.a. die erforderlichen Rahmenbedingungen (z.B. Personalbesetzung, Personalauswahl und -führung, Raumgestaltung etc.) dafür geschaffen hat bzw. weiterhin schafft. Träger, Päd. Regionalleitungen und Leitungsebene bringen sich aktiv in den Prozess der Schutzkonzeptarbeit und -umsetzung ein.

### 3. Begriffserklärungen und Gefährdungsarten

Siehe trägerbasiertes Schutzkonzept S. 30/31

Begriffserklärungen und Gefährdungsarten wurden mit Amyna gemeinsam erarbeitet.

Bei Missbrauch in Institutionen durch Personal wird im Folgenden unterschieden zwischen<sup>1</sup>

#### 3.1 Grenzverletzungen

Grenzverletzungen die häufig unabsichtlich verübt werden bzw. die aus fachlichen bzw. persönlichen Unzulänglichkeiten und/oder aus verfestigten grenzverletzenden Umgangsformen resultieren. Grenzverletzungen sind alle Verhaltensweisen, die persönliche Grenzen überschreiten. Sie verletzen die Grenzen zwischen den Generationen, den Geschlechtern und/oder einzelnen Personen.

Körperliche und seelische Verletzungen können sich beim Kind in auffälligem Verhalten oder durch psychosomatische Beschwerden äußern. Grenzverletzungen unter Kinder sind z.B. Ausgrenzen einzelner Kinder aus der Gruppe

#### 3.2 (sexuelle) Grenzüberschreitungen

Sexuelle Grenzüberschreitungen, die Ausdruck eines unzureichenden Respekts und/oder einer gezielten Desensibilisierung im Rahmen der Vorbereitung eines sexuellen Missbrauchs/eines Machtmissbrauchs sind, jedoch rechtlich noch nicht strafbewehrt sind

#### 3.3. strafrechtlich relevante Formen (sexueller) Gewalt

(wie z.B. sexueller Missbrauch Schutzbevollmächtigter, sexueller Übergriff, sexueller Missbrauch, sexuelle Nötigung, sexuelle Belästigung)

Sexueller Missbrauch ist kein zufälliges Geschehen, sondern es kann in der Regel von einem strategischen, d.h. gezielt geplanten Vorgehen der Täter und Täterinnen während der Tatvorbereitung und -ausführung ausgegangen werden. Meist wird vor ersten Übergriffen gezielt am Aufbau einer vertrauten, speziellen Beziehung gearbeitet. Durch gemeinsame Spiele, spezielle Aufmerksamkeit oder auch Geschenke, bauen Täter und Täterinnen ein Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Opfern auf. Die anfänglich scheinbar zufälligen Berührungen und die Schaffung einer sexualisierten Atmosphäre werden von besonderen Vergünstigungen (bei Duldung von Übergriffen) bzw. Drohungen, beispielsweise dem Entzug von Aufmerksamkeiten und gewonnenen Privilegien, begleitet.

Durch das ausdrückliche Einfordern des Schweigegebots, aber auch aufgrund des Machtungleichgewichts zwischen dem Täter bzw. der Täterin und dem Opfer, fällt es Kindern, aber auch Jugendlichen schwer, Missbrauchssituationen aufzudecken und selbst zu beenden. Meist ist die sexuelle Gewalt in eine gezielt ausgebaute Beziehungsarbeit des Täters bzw. der Täterin eingebettet und wird von den Kindern als schleichender Übergriffprozess erlebt. Daher gibt es häufig keine oder wenige Anhaltspunkte im Verhalten des Kindes, an denen sie oder andere Mitarbeitende sexuellen Missbrauch erkennen können. Manche Kinder sind nachdenklicher, ernster, in sich gekehrter oder aber aufbrausender, aggressiver, mit schwankender Stimmung.

Das A und O sind für uns daher, bei vorkommenden Grenzverletzungen, sexuellen Grenzüberschreitungen und strafrechtlich relevanter sexueller Gewalt, die Berichte der Kinder oder aber eigene Beobachtungen eines Fehlverhaltens des/der betreffenden Mitarbeiter\*in.

<sup>1</sup> Vgl. Enders, Ursula (Hrsg.) (2012): Grenzen achten. Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis. Köln

## 4. Prävention

Um unsere Einrichtung für Täter\*innen zu einem unattraktiven Betätigungsfeld zu machen, aber auch um Eltern, Kooperationspartner\*innen und weitere Interessierte über unser Schutzkonzept zu informieren, werden die umgesetzten Präventionsmaßnahmen transparent gemacht z.B. auf unserer Homepage, in unseren Stellenbeschreibungen, in Imagebroschüren etc.

Durch den Schutzauftrag sind wir insbesondere verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung auf entsprechende Hilfen hinzuwirken.

Reichen die Maßnahmen innerhalb unseres Aufgabenbereiches nicht aus, um eine drohende Kindeswohlgefährdung abzuwenden, kooperieren wir mit den Fachstellen wie Jugendamt und anderen Beratungsstellen. Die Fachaufsicht wird informiert.

### 4.1 als Bestandteil des Leitbildes, des Rahmenkonzeptes der PARI Kita und der haus-eigenen Konzeption

Das Leitbild wurde um ein differenziertes Bekenntnis zum Kinderschutz ergänzt.

### 4.2 Präventive Maßnahmen zum Wohl und Schutz der Kinder

Um dem Schutz der uns anvertrauten Kinder zu gewährleisten, ist uns eine kontinuierliche und flächendeckende Präventionsarbeit wichtig. Deshalb haben wir auf verschiedenen Ebenen Instrumente der Prävention verankert, um Missbrauch innerhalb unserer Einrichtung bestmöglich vorzubeugen.

Die Maßnahmen werden regelmäßig mit dem Team nach ihrer Aktualität überprüft.

Folgende Wege ermöglichen in unserer Einrichtung den Schutz der Kinder zu verbessern bzw. zu sichern:

- Klare Regeln und transparente Strukturen
- Sensibilisierung – gemeinsame Reflexion – Handeln d.h. falls erforderlich, Veränderungen vornehmen

Prävention von sexuellem Missbrauch ist eine grundsätzliche Erziehungshaltung und zieht sich durch alle Lebensbereiche der Kinder.

### **Schutz ist Erwachsenensache!**

*Kinder brauchen kompetente Erwachsene  
an ihrer Seite, die in der Lage sind Schutz zu bieten.*

#### 4.2.1 Prävention im pädagogischen Alltag

Die nachfolgenden Standards wurden von den Päd. Regionalleitungen gemeinsam mit den Leiter\*innen erarbeitet.

Diese Standards gelten (auch) in unserer Einrichtung als Richtlinie und geben dem Team Orientierung ohne Zwang und Druck, sondern wertschätzend – sowohl auf nonverbaler, verbaler, emotionaler und physischer Ebene – in der päd. Arbeit mit Kindern zu handeln.

Jede/r Mitarbeiter\*in trägt Mitverantwortung bei Missachtung der geltenden Regeln - die u.a. in den Standards beschrieben werden - indem sie/er die betreffende Person anspricht und bei Bedarf entsprechende Informationen an die Leitung weitergibt.

Gerade in der Zusammenarbeit mit Kindern, die eine besondere Vertrauensbeziehung braucht und in der Situation der Nähe für eine gute pädagogische Arbeit oft zentral und wichtig sind, besteht das Risiko, dass das bestehende Vertrauensverhältnis zwischen dem Erwachsenen und dem Kind aufgrund der Machtdifferenz ausgenutzt wird.

### **Achtsame Gestaltung der Mahlzeiten**

Essen soll Freude machen, ein Gefühl des Genusses vermitteln und als „Qualitätszeit“ erlebt werden.

Innerhalb eines rhythmisierten Tagesablaufes finden die Mahlzeiten statt, unter Berücksichtigung des einrichtungsspezifischen Schutzkonzeptes und den zugehörigen Standards.

Um Machtmissbrauch gegenüber Kindern vorzubeugen haben wir uns folgende Ziele gesetzt:

- Sensibilisierung aller Mitarbeiter\*innen in unserer Kita
- Sicherstellung eines professionellen Handelns
- Schaffung eines respektvollen und achtsamen Umfeldes für die Kinder
- Stärkung der Kinderrechte und Sicherstellung des präventiven Kinderschutzes
- Gesunderhaltung des Kindes
- Partizipation bei der Gestaltung der Mahlzeiten (siehe 4.2.4)
- Essen als kommunikative Handlung
- Essen als Beziehungspflege
- Selbstständiges Handeln der Kinder innerhalb festgelegter Regeln
- Alle Kinder achten auf die Körpersignale der anderen Kinder.
- Kinder haben auch außerhalb der Mahlzeiten die Möglichkeit zu essen und es wird auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingegangen (Flasche, Gläschen).
- Es wird sowohl bei der Nahrungsaufnahme als auch beim Säubern, Hilfestellung angeboten und nicht gegen den Willen des Kindes gehandelt.
- Kinder mit Lebensmittelallergien werden in der Speiseplangestaltung berücksichtigt (Laktoseunverträglichkeit, Glutenunverträglichkeit etc.)
- Die Mitarbeiter\*innen sind Vorbild und essen mit den Kindern gemeinsam.
- Wir geben Rückmeldung an die Küche, wenn das Essen sehr gut war oder den Kindern nicht geschmeckt hat.
- Mahlzeitenwünsche der Kinder werden berücksichtigt.
- Die Mitarbeiter\*innen achten auf eine angenehme und entspannte Mahlzeitenatmosphäre.

Die Pädagog\*innen vermitteln Essen als etwas Positives, reflektieren ihre eigene Haltung und haben Vorbildfunktion. Durch das Mitessen der Pädagog\*innen, in Form eines „pädagogischen Happens“, erleben die Kinder den Erwachsenen in seiner Haltung zum Essen, zum Probieren und dem Verhalten bei Tisch als wertvolles Modell. Da bei jüngeren Kindern die Begleitung/Assistenz im Vordergrund steht, empfiehlt es sich, eine klare Trennung zwischen Assistenz bei der Mahlzeit und eigener, sättigender Nahrungsaufnahme zu machen.

Für die Pädagog\*innen ist es selbstverständlich auf kulturelle, religiöse und gesundheitliche Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen.

Um grenzüberschreitendes Verhalten in Bezug auf Essen zu vermeiden, gelten folgende Regeln in unserer Einrichtung:

- jedes Kind füllt sich sein Essen selbst auf und gießt sich sein Getränk selbst ein, sobald es dazu in der Lage ist
- Bei Bedarf erhält jedes Kind Unterstützung
- Kinder können selbst entscheiden, wieviel sie sich, wie oft auffüllen (Begleitung und Unterstützung durch den Erwachsenen in der Krippe)
- die Kinder entscheiden, was und ob sie probieren und was sie essen



- Reste werden auf dem Teller akzeptiert
- es gibt keinen Nachtschentzug als Strafe für das Nichtessen des Hauptganges
- ein Nein des Kindes wird akzeptiert
- jedes Kind hat genug Zeit, in Ruhe zu essen und darf selbst entscheiden wann und mit wem es beim Mittagessen/Frühstück teilnehmen möchte
- ein Kind wird beim Essen nicht aus der Gruppe entfernt und ausgeschlossen, wenn es kein adäquates Verhalten zeigt

### **Achtsame Gestaltung der Ruhe- oder/und Schlafsituation in der Krippe und im Kindergarten**

Innerhalb eines rhythmisierten Tagesablaufes findet nach dem Mittagessen eine individuell ritualisierte Ruhe- oder/und Schlafzeit statt, unter Berücksichtigung des einrichtungsspezifischen Schutzkonzeptes und den relevanten Standards.

Unsere Ziele sind:

- Sensibilisierung aller Mitarbeiter\*innen in Paritätischen Kitas
- Sicherstellung eines professionellen Handelns
- Schaffung eines respektvollen und achtsamen Umfeldes für die Kinder
- Stärkung der Kinderrechte und Sicherstellung des präventiven Kinderschutzes
- Gesunderhaltung des Kindes
- Partizipation bei der Gestaltung der Schlafsituation

Die unterschiedlichen Schlafbedürfnisse bzw. Rituale des Kindes werden berücksichtigt. Jedes Kind erhält nach dem Mittagessen bzw. bei Ermüdung die Möglichkeit zum Ausruhen oder Schlafen. Der Schlafräume sind einsehbar. Die Kinder werden während der gesamten Schlafzeit betreut. Es werden keine Rituale geschaffen, die eine Abhängigkeit zur betreuenden Person ermöglichen. Rituale der Eltern können nicht übernommen werden. Die Kinder werden nicht (auf Wunsch der Eltern) geweckt.

Um grenzüberschreitendes Verhalten in Bezug auf Ruhen und Schlafen zu vermeiden, gelten folgende Regeln:

In unserer Einrichtung wird kein Kind:

- zu ungewolltem Körperkontakt gezwungen
- an den Füßen oder einem anderen Körperteil festgehalten und/oder ins Bett gedrückt
- gegen den persönlichen Rhythmus des Kindes schlafen gelegt
- Die Betreuungspersonen liegen nicht auf den Matratzen der Kinder oder umgekehrt

Während Hunger bereits früh signalisiert werden kann, neigen einige Kleinkinder bei Müdigkeit dazu, durch motorische Aktivität oder Abwehrreaktionen dagegen anzukämpfen. Sie sind daher auf das emotionale Eingehen der Bezugsperson angewiesen, welche die individuellen und teilweise undeutlichen Signale von Müdigkeit oder dem Bedürfnis nach Ruhe wahrnimmt, interpretiert und einfühlsam reagiert.

Die Orientierung an den Bedürfnissen und Rechten der Kinder, sowie einer gewaltfreien Erziehung ist ein wichtiger Bestandteil in unserer päd. Arbeit mit den Kindern. Selbstbewusste Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen und deren Meinung geachtet wird, sind besser vor Gefährdungen geschützt.



### Beziehungsorientierte Pflege

In diesem Standard werden folgende Pflegesituationen berücksichtigt: Wickeln, Nase putzen, Hände und Gesicht waschen, Waschen/Duschen, Haare kämmen, Eincremen, Essen und Trinken. Pflegesituationen greifen in die Intimsphäre des Kindes ein. Deshalb ist ein besonderes Augenmerk auf die Möglichkeit von sexuellen Übergriffen zu richten.

Um sexuelle Übergriffe zu verhindern, haben wir uns folgende Ziele gesetzt:

- Auf die Grundbedürfnisse des Kindes wird geachtet.
- Das Kind fühlt sich in den Pflegesituationen sicher und geborgen.
- Während der beziehungsorientierten Pflege erlebt das Kind differenzierte Aufmerksamkeit vom Erwachsenen. Die besondere Qualität des Kontaktes fördert die Beziehung.
- Das Kind erlebt Selbstwirksamkeit und entwickelt Selbstwahrnehmung.
- Der Prozess vom „Versorgt werden“ zu eigenständiger Körperpflege wird gefördert und sprachlich begleitet.

Pflegezeit ist Beziehungszeit und findet immer in Kooperation und Dialog mit dem Kind statt. Die Kinder werden entwicklungsentsprechend an die eigene Pflege herangeführt. Hierbei geben wir genügend Zeit zum Ausprobieren und Üben. Die Pädagog\*innen achten auf die kindlichen Signale und gehen behutsam darauf ein. Alle Pflegesituationen sind immer von einer respektvollen, wertschätzenden und achtsamen Haltung der Pädagog\*innen geprägt.

Die Pflege findet im Dialog und in Kooperation mit dem Kind statt. Für die Pflege schaffen wir einen ruhigen und situationsorientierten Zeitrahmen. Möglichst gleiche Handlungsschritte werden täglich wiederholt, somit werden diese zu Ritualen und ermöglichen Schutz und Sicherheit.

#### 4.2.2 Verhaltenskodex - Schutzvereinbarungen unserer Einrichtung zu Nähe und Distanz

Der Verhaltenskodex enthält eine Selbstverpflichtungserklärung und ist Bestandteil des Arbeitsvertrags. Grenzüberschreitungen von Mitarbeiter\*innen können besser erkannt werden, wenn vorher klar definiert ist, wie ein gewünschtes Verhalten aussieht.

Unsere Schutzvereinbarungen enthalten konkrete Regeln für ein gewaltfreies, Grenzen achtendes und respektvolles Verhalten der pädagogischen Mitarbeiter\*innen.

Unsere Schutzvereinbarungen dienen sowohl dem Schutz von Kindern vor sexuellem Missbrauch als auch dem Schutz von Mitarbeiter\*innen vor einem falschen Verdacht.

Unsere Einrichtung hat sich mit dem Thema besondere Nähe und Distanz zu den Kindern und den Inhalten der Schutzvereinbarungen auseinandergesetzt. Diese werden miteinander diskutiert, entsprechend der Gegebenheiten vor Ort angepasst, hinterfragt und gegebenenfalls reformiert. Durch ihr Handlungswissen achtet die Leiter\*in, sowie die Mitarbeiter\*innen auf die Einhaltung der Schutzvereinbarungen durch fachlich korrektes Umgehen mit Situationen von besonderer Nähe mit den Kindern. Mit der Erstellung der Schutzvereinbarungen regeln wir Situationen im Kita-Alltag. Die Schutzvereinbarungen sind so formuliert, dass ihre Einhaltung auch realistisch ist.

Die Erarbeitung der Schutzvereinbarungen ist kombiniert mit der Entwicklung eines klaren Regelwerkes, was die Konsequenzen bei Zuwiderhandlung sein werden. Diese Konsequenzen sind je nach Schwere des Verstoßes: Dienstgespräch, Ermahnung, Abmahnung, Vertragsauflösung, fristgerechte bzw. fristlose Beendigung der Zusammenarbeit (Kündigung), Anzeige bei der Polizei (siehe Krisenleitfaden für Verdachtsfälle/trägerbasiertes Schutzkonzept).

Folgende Verhaltensweisen sind nicht erlaubt:

- das Umarmen und Küssen zur Begrüßung
- das Ansprechen von Kindern mit einem Kosenamen
- das Erstellen von Fotos von Kindern ohne Rücksprache bzw. mit dem privaten Handy
- unangemessene eigene Bekleidung
- private Geschenke an Kinder usw.
- unachtsame Handlungsweisen z.B. Mundabwischen oder Hochheben ohne Ankündigung
- abwertende Bemerkungen im Beisein des Kindes
- das Betreten von Duschen oder Umkleiden ohne Anklopfen
- als Spiel getarnte Grenzverletzungen und grenzverletzende Berührungen (Pfänderspiele, Kleiderketten, Tobespiele usw.)
- sexualisierte Bemerkungen, Kommentare, Witze und Bewegungen
- nicht altersentsprechende Sexualaufklärung usw.
- Missachtung von Intimität (z.B. geöffnete Tür beim eigenen Toilettenbesuch) usw.
- Das Berühren eines Kindes in sexuell bestimmter Weise (in der Regel Brust oder Genitalbereich – auch über der Bekleidung), auch unter Ausnutzung eines Überraschungsmoments
- die eigene sexuelle Stimulation in Gegenwart von Kindern
- die Aufforderung an Kinder, sich selbst in Gegenwart des Erwachsenen im Genitalbereich zu stimulieren
- das Berühren des Genital- und Analbereichs von Kindern
- teilweise oder vollständige Penetration mit Penis, Finger oder Gegenständen
- Exhibitionismus
- Nutzung, Verbreitung und Duldung pornografischer Darstellungen innerhalb der Einrichtung usw.

### Wickeln

Es wird darauf geachtet, dass eine Bezugsperson das Kind in der Wickelsituation und beim Toilettengang begleitet.

- Die Umgebung ist vorbereitet und ansprechend (alles liegt bereit, es ist warm)
- Jede Pflegesituation beginnt mit Kontaktaufnahme
- Vorbereiten des Kindes auf die Situation
- Ankündigen der nächsten Schritte
- Auf Kooperation des Kindes warten
- Verbale und körperliche Signale (Feinzeichen) des Kindes sind wahrzunehmen
- Wir achten auf angemessene Sprache (nicht „du stinkst“, besser „deine Windel riecht“)
- Auf eine ruhige Atmosphäre wird geachtet
- Beim Wickeln ist eine 1:1 Situation ideal
- Auf das Prinzip der unverschlossenen (nicht abgesperrte) Türe wird geachtet
- Der Wickelbereich ist ein nicht einsehbarer Bereich für Besucher\*innen oder Externe. Diese haben keinen Zugang zum Wickelbereich
- In der Eingewöhnung werden Eltern beim Wickeln begleitet anschließend begleiten Eltern das Kind und die Bezugsperson
- Signale des Kindes werden beachtet
- Das Kind wird gefragt (eincremen)

- Auf genügend Zeit wird geachtet so dass Bedürfnisse beachtet werden können und kein Zeitdruck entsteht
- Das Kind wird miteinbezogen, z.B. Windel holen und entsorgen, an und ausziehen, Hände waschen
- Fremde Eltern haben keinen Zugang zum Wickelbereich während ein anderes Kind gewickelt wird
- Geschlechtsorgane werden nicht verniedlicht, sondern beim Namen benannt

### Toilettenbereich

- Auf Wunsch des Kindes wird es zur Toilette begleitet und unterstützt.
- Die Begleitperson betritt die Toilette mit dem Kind nur nach Aufforderung des Kindes.
- Die Begleitperson schaut nicht über die Toilettentüre in den Toilettenraum (Intimsphäre wird geachtet)
- Die Toilette wird von einem Kind benutzt.
- Da in der Krippe den Kindern „offene“ und „geschlossene (Türen) Toiletten zur Verfügung stehen, entscheidet das Kind, welche Toilette es benutzen möchte.
- Der Toilettenbereich wird im Auge behalten und unnötiges Aufhalten vermieden
- Das Kind wird zur Selbständigkeit gefördert und nur bei Bedarf und Aufforderung des Kindes unterstützt.
- Eltern dürfen den Toilettenbereich nur dann betreten, wenn das eigene Kind sich dort befindet und kein anderes Kind anwesend ist.
- Die Pädagog\*innen kontrollieren die Toilettenräume und die Außentoilette regelmäßig.

### Nase putzen

- Die Pädagog\*in kündigt beim Kind das Nase putzen an (kein Überfall von hinten).
- Um Mithilfe des Kindes wird altersentsprechend gebeten.
- Beim Naseputzen wird das Kind nicht mit der Hand am Kopf festgehalten.

Alle Mitarbeiter\*innen haben Kenntnis über die Schutzvereinbarungen der Einrichtung.

### 1. Sechs-Augen Prinzip

Das Sechs-Augen Prinzip ist soweit möglich und praktikabel anzuwenden. (Pädagogische) Angebote werden möglichst nicht im 1:1 Kontakt gestaltet. Wir prüfen, wie wir dies mit dem vorhandenen Personalschlüssel sicherstellen können. Falls dieses Prinzip im Tagesverlauf nicht zu organisieren ist, haben wir folgende Lösung die umsetzbar ist und ebenfalls zum Schutz beiträgt:

- Sichtkontakt zu den Räumen durch Glastüreinsatz
- Kinder werden nicht in Abstellräume, Personalraum, Küchenräume und im Aufzug mitgenommen
- Bei Personalengpässen in den Randzeiten werden die Spätdienste zusammengelegt

### 2. Prinzip der unverschlossenen Tür

Das Prinzip der „unverschlossenen“ Türe ist nach Möglichkeit bei allen Angeboten innerhalb des Hauses zu wahren. Besonders ist dies aber auch bei Assistenz beim Toilettengang bzw. bei erforderlichen pflegerischen Maßnahmen (Wickeln, Umziehen) anzuwenden.

### **3. Keine Privatgeschenke an Kinder**

Geschenke werden prinzipiell nicht im Namen von einzelnen Mitarbeiter\*innen, sondern nur im Namen des Teams geschenkt.

Diese Regelung erschwert es eventuellen Täter\*innen, Kinder in ein persönliches Abhängigkeitsverhältnis zu bringen, um eine Aufdeckung zu verhindern.

### **4. Private Kontakte zu Kindern**

Kinder werden nicht in den Privatbereich des Mitarbeiters bzw. der Mitarbeiterin (Wohnung, Haus, Garten, Boot, Hütte usw.) mitgenommen. Dieses gilt auch für eine private Betreuung in der Wohnung der Eltern, z.B. Babysitting.

Über sonstige Besuche im Privatbereich der Kinder ist dieses mit der Leitung vorab zu besprechen.

Private Kontakte können sexuelle Übergriffe erleichtern.

### **5. Keine Geheimnisse mit Kindern**

Mitarbeiter\*innen ihrerseits teilen mit Kindern keine Geheimnisse. Alle Absprachen, die eine Mitarbeiter\*in mit einem Kind trifft können öffentlich gemacht werden.

### **6. Klare Regeln für die Wickelsituation**

Unsere eigenen, hausinternen Regeln für die Wickelsituation orientieren sich an unserem Standard. Der Wunsch des Kindes nach einer bestimmten Pflegeperson wird nach Möglichkeit berücksichtigt. Die Kinder werden an Penis, Scheide und Po saubergemacht, dies wird sprachlich begleitet. Die Genitalien werden nicht manipuliert.

### **7. Klare Regeln für die Hilfe beim Toilettengang**

Bei der Hilfe beim Toilettengang wird der Wunsch des Kindes nach einer bestimmten Pflegeperson nach Möglichkeit berücksichtigt. Mit Kindern wird ausschließlich die Kindertoilette aufgesucht. Kinder werden nicht in die abschließbare Erwachsenentoilette mitgenommen.

### **8. Gestaltung der Schlafsituationen**

Unsere eigenen, hausinternen Regeln für die Schlafsituation orientieren sich an unserem Standard. Siehe auch unter 4.5. Kinderschutz

### **9. Keine Exklusiv-Angebote einzelner Mitarbeiter\*innen**

Bei der Gestaltung des Gruppenalltags achten wir darauf, dass die einzelnen Aufgaben (Turnen mit den Kindern, Schlafen legen, Schulvorbereitung etc.) immer wieder von anderen Mitarbeiter\*innen gestaltet werden. So können Rituale immer wieder kritisch überprüft werden und die Kinder lernen verschiedene Handlungsmöglichkeiten kennen. Bei Abweichungen achten wir darauf, dass andere Regelungen den Schutz der Kinder sichern z.B. Sechs-Augen-Prinzip, Prinzip der unverschlossenen Tür.

### **10. Körperliche Nähe zum Kind**

Der Impuls zur körperlichen Nähe geht vom Kind aus.

### **11. Transparenz im Handeln – Rücksprachen mit dem Team bzw. der Leitung**

Wird von einer der Schutzvereinbarungen aus wohlüberlegten Gründen abgewichen, ist dies mit mindestens einer weiteren Mitarbeiter\*in abzusprechen, ggf. auch mit der Leitung. Dabei sind die Gründe kritisch zu diskutieren.

Erforderlich ist eine Einvernehmung beider über das sinnvolle und nötige Abweichen von der vereinbarten Schutzvereinbarung. Hier muss entschieden werden, bei welchen Schutzvereinbarungen Abweichungen mit Teammitarbeiter\*innen, welche mit der Leitung besprochen werden müssen.

## 12. Sprache und wertschätzende Kommunikation

Es werden für die Kinder keine Kosenamen benutzt.

Die Mitarbeiter\*innen sprechen mit den Kindern urteilsfrei d.h. keine wertenden Aussagen gegenüber Kindern. Im Vordergrund steht, eine wertschätzende Beziehung zu den Kindern zu entwickeln, die mehr Kooperation und gemeinsame Kreativität im Zusammenleben ermöglicht, nicht, Kinder zu einem bestimmten Handeln zu bewegen.

## 13. Nutzung von Medien

Bei Benutzung eines privaten Handys und einer privaten Kamera werden die Fotos von den Kindern sofort an die Kita weitergeleitet und anschließend gelöscht.

### 4.2.3 Gewaltpräventive Maßnahmen

Uns ist es wichtig, eine wertschätzende Beziehung zu den Kindern aufzubauen (siehe Schutzvereinbarung 12. Sprache und wertschätzende Kommunikation).

Dabei spielt eine wertschätzende Kommunikation, der Umgang miteinander eine große Rolle. Damit die Kinder die Bedeutung von Respekt erkennen und sich selbst respektvoll verhalten, ist unsere Vorbildfunktion wichtig.

Wertschätzende Kommunikation heißt für uns im Kita-Alltag:

- Mit dem Kind ins Gespräch kommen
- Aktiv zuhören
- Keine fertigen Lösungen anbieten
- Sich stimmig verhalten
- Blickkontakt herstellen
- Klare Aussagen formulieren
- Ich-Botschaften senden
- Äußerungen nicht einseitig interpretieren

Beispiele:

- Es wird darauf geachtet Unvoreingenommen ins Gespräch zu gehen.
- Es werden keine Parteien ergriffen.
- An Abmachungen werden erinnert, z.B. „Stopp das mag ich nicht“
- Pädagogisches Personal agiert als verständnisvoller Moderator.
- Auf ruhige und sachliche Haltung wird geachtet.
- Gefühle werden benannt und verbalisiert.
- Die Pädagog\*innen haben eine wertschätzende Haltung den Kindern gegenüber. Bei Gesprächen wird sich den Kindern zugewandt, Blickkontakt gesucht und auf Augenhöhe gegangen.



Prinzipiell ist jegliche Gewaltanwendung keine akzeptable Lösung. Der Schlüsselbegriff für ein faires Miteinander ist Kommunikation. Unsere Kita bietet den Kindern ein Lernfeld sich verbal, in Form einer gewaltfreien Sprache, auseinanderzusetzen, unterschiedliche Meinungen vertreten zu dürfen und unterschiedliche Lösungsmodelle miteinander zu finden.

Wenn Kinder bei Auseinandersetzungen (körperliche) Gewalt einsetzen, gelten folgende Regeln bei uns:

Um die Situation zu entspannen werden bei Auseinandersetzungen mit körperlicher Gewalt die betroffenen Kinder voneinander getrennt. Jedem wird etwas Zeit gegeben um sich zu beruhigen. Anschließend werden die Kinder angehört, die Gefühle benannt und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Manchmal können hier auch Kinder die nicht involviert waren mit ihren Vorschlägen weiterhelfen. Gemeinsam werden die Lösungen nochmals besprochen. Alle anderen Kinder im Raum und ihre Verfassungen (Ängste) werden im Auge behalten.

#### 4.2.4 Sicherung der Rechte von Kindern

Die Rechte von Kindern sind völkerrechtlich verbindlich in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben. Eine an den Kinderrechten orientierte Pädagogik respektiert das Kind als eigenständigen Träger von Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechten. Kinderrechte bieten eine Maßgabe, wie eine kindgerechte und achtsame Lebenswelt aussehen kann. In unserer Kindertageseinrichtung sind u.a. Kinderrechte ein fester Bestandteil des pädagogischen Konzepts.

"Jedes Kind hat ein Recht, sich körperlich, geistig, moralisch, seelisch und gesellschaftlich gesund und normal in Freiheit und Würde zu entwickeln." Nach der UN-Kinderrechtskonvention sowie Artikel 1 und Artikel 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland ist die Würde des Menschen und damit auch des Kindes unantastbar und somit oberstes Prinzip unseres pädagogischen Handelns.

Wenn Kinderrechte in der Kita gelebt werden, kann dies eine präventive Wirkung entfalten. Ein Ziel unserer Präventionsarbeit ist es, Kindern einen Raum zu schaffen, in dem sie erleben können, was ein achtsamer, respektvoller Umgang ohne (sexuelle) Übergriffe ist. Die Kinderrechte, die in den Einrichtungen gelten, werden den Kindern in einer alters- und entwicklungsangemessenen Form vermittelt.

z.B.

- Recht auf Gleichheit – Kein Kind darf benachteiligt werden.
- Recht auf Bildung – Kinder haben das Recht ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entsprechend zu lernen.
- Recht auf Spiel, Ruhe und Kultur – Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein. In unserer Einrichtung gibt es eine Ruhezeit.
- Sie haben das Recht auf Informationen - Im Besprechungskreis werden Angebote angekündigt, sodass jedes Kind entscheiden kann, an welchem Angebot es teilnehmen möchte. Zudem werden Angebote als Bildkarte mit dem jeweiligen durchzuführenden Personal auf der Infotafel täglich neu bestückt. Vor den Übergängen werden die Kinder nochmal daran erinnert, damit sie genügend Zeit haben ihre aktuelle Beschäftigung zu beenden.
- Alle haben das Recht auf Partizipation in allen Bereichen die sie selbst betreffen. Sie können entscheiden an welchem Angebot, mit welchen Freunden und bei welchem Pädagog\*innen sie teilnehmen wollen. Auch Ihre Angebotswünsche oder Interessenbereiche werden ernst genommen und es entstehen dadurch neue Angebote. Sie können



entscheiden was sie von der Essensauswahl essen möchten und wie viel.

- Sie haben das Recht auf Förderung und bestmögliche Bildung. Das Personal beobachtet die Kinder in allen Bereichen im Kitaalltag. Eventuelle Förderbedürfnisse werden erkannt und mit Kolleg\*innen, Leitungen und Eltern kommuniziert. Gegebenenfalls werden mit Eltern weitere Fördermaßnahmen gesucht. Die Bildungsbereiche aus dem BEP werden in den Kitaalltag integriert und gefördert.
- Sie haben das Recht auf Gleichheit. Alle Kinder, unabhängig von ihrer Individualität haben das gleiche Recht.

Selbstverständlich gelten für Kinder auch Pflichten in der Einrichtung z.B. die Pflicht, sich so zu verhalten, dass die Grundrechte anderer unverletzt bleiben. Die Rechte eines Kindes gelten auch dann, wenn es selbst Fehlverhalten zeigt.

Die Rechte der Kinder, die in der Einrichtung gelten, werden mit den älteren Kindern kommuniziert. Diese werden in einer altersangemessenen Form vermittelt und (ggf.) auch veröffentlicht z.B. in Form von Bildern und Symbolen.

In der Kinderkrippe ist uns wichtig, dass die Rechte von Kindern von den Pädagog\*innen gelebt werden, als diese unbedingt zu vermitteln. Denn auf jüngere Kinder wirken die Kinderrechte abstrakt und wenig greifbar.

Kinder haben ein Recht auf Erziehung und Förderung, damit sie zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit heranwachsen können. Indem wir Kinderrechte in unserer Einrichtung erlebbar machen, kann hierzu ein bedeutender Beitrag geleistet werden.

#### 4.2.5 Partizipation – Kinderschutz durch Beteiligung

Um die Selbstwirksamkeit der Kinder zu stärken ermöglichen wir den Kindern den Kita-Alltag und die Abläufe mitzugestalten.

So leben wir Partizipation in unserer Einrichtung unter dem Aspekt des Kinderschutzes:

Geeignete Verfahren der Beteiligung in unserer Einrichtung:

- Kinderbefragungen und –interviews
- Feedbackabfragen z.B. am Ende von Angeboten oder Abschlussgespräch mit Kindern, die die Einrichtung verlassen
- Kinderkonferenzen,
- Projektbezogene Beteiligungsformen

Bei der Gestaltung der Ausruh- und Schlafsituation ist es uns wichtig, Kinder (ebenfalls) zu beteiligen. Die Partizipation des Säuglings und (Klein-)Kindes im Bereich Schlafen bezieht sich überwiegend auf die Achtung des individuellen Bedürfnisses des Kindes nach Schlaf, Ruhe und Entspannung sowie Erfahrung einer persönlichen Regelmäßigkeit. Im partizipatorischen Umgang mit den Kindern ist es grundlegend, dass die Situationen klar strukturiert sind und den Kindern Vertrauen in die eigene Persönlichkeit und Fähigkeit geschenkt wird.

Bevor die Kinder zum Schlafen gehen, wird die Tagesbekleidung abgelegt, um ein bequemes Schlafen zu ermöglichen. Dabei respektieren wir den Kinderwillen. Eine Mindestbekleidung ist die Abdeckung des Intimbereiches.

Ebenso sind die Kinder an der Gestaltung ihrer Lernumgebung, des Zusammenlebens und ihrer Bildungsprozesse beteiligt.

- Schlafräume werden zusammen mit den Kindern vorbereitet.
- Müdigkeitssignale der Kinder werden beachtet, jedoch wird kein Kind zum Schlafen gezwungen.
- Tageskleidung wird abgelegt, manche schlafen in ihren gewohnten Schlafkleidungen manche in Bodys.
- In den Räumen wird auf eine angenehme Temperatur und auf Signale der Kinder geachtet.
- Für körperliche Zuwendung oder Beruhigung werden Kinder gefragt ob sie das wollen und auf entsprechende Signale gewartet.
- In der Krippe gibt eine Wachgruppe für Kinder die nicht schlafen möchten.
- Im Kindergarten können die Kinder entscheiden bei welchem Entspannungsangebot sie teilnehmen möchten. Folgende Angebote sind möglich: Ruhezeit im Mehrzweckraum und Rollenspielzimmer (Geschichten hören, autogenes Training, verschiedene Entspannungsmaterialien zum Ausprobieren), die Kinder haben die Möglichkeit zu schlafen; ruhiges Kreativangebot mit Entspannungsmusik im Kreativraum (Mandalas malen, Kneten, Malen zu klassischer Musik etc.), Brettspiele im Bistro, Bauangebote im Bauzimmer (Gemeinschaftlicher Turmbau, Mandala legen mit Naturmaterialien).

Bei den Mahlzeiten ermöglichen wir den Kindern Esskultur und Autonomie zu erleben. Je nach Alter und Entwicklung decken die Kinder selbständig den Tisch mit auf und ab. Den Kindern stehen Porzellangeschirr, Gläser, (kleine) Gefäße mit Getränk, komplettes Besteck zur Wahl, Serviette, Lätzchen und feuchtes Tuch zum Abwischen für die Krippenkinder zur Verfügung. Auf den Tischen stehen (kleine) Schüsseln etc., so dass sich die Kinder, nach Alter und Entwicklung, so selbstständig wie möglich, das Essen nehmen können. Bei der Essensplanung werden die Kinder je nach Entwicklung mit einbezogen.

In unserer Kita pflegen wir eine offene Gesprächskultur d.h. Kinder können ihre Meinung frei äußern und werden angehört. Den Kindern wird klar kommuniziert, dass sie es aussprechen, wenn es Situationen gibt, in denen sie sich unwohl fühlen oder ein „ungutes“ Gefühl haben. Die Kinder werden von den Pädagog\*innen dazu ermutigt, dass Sie selbstbestimmt den Erwachsenen und auch den anderen Kindern äußern, wieviel Nähe sie zulassen möchten und wie viel Distanz sie brauchen. Dies kann das Kind z.B. durch deutliches Heben der Hand oder mit dem Wort „Stopp“ zum Ausdruck bringen. Regeln von „Nähe und Distanz“ (siehe Schutzvereinbarungen) werden ebenso mit den Kindern, je nach Entwicklung und Alter, besprochen.

Indem die Kinder früh bei uns lernen, dass sie ein Mitsprecherecht haben, dass sie und ihre Meinung wichtig sind, gelingt es den Kindern sicherlich leichter, in anderen Situationen „NEIN“ zu sagen.

Partizipation der Kinder erfordert ebenso die Partizipation der Eltern, des Teams, und zwischen Träger und Mitarbeiter\*innen. Erwachsene sind Vorbilder und ihre Umgangsformen Anregung für die Kinder. Voraussetzung für Beteiligung sind Partnerschaft und Dialog zwischen Kinder und Erwachsenen, sowie zwischen den Erwachsenen untereinander und erfordert einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander. Gelebte Demokratie erfordert von allen, Zeit, Geduld, Zu- und Vertrauen, eine Fehlerfreundlichkeit, Mut und Zurückhaltung und ein Verzicht auf hierarchisch strukturierte Umgangsweisen von Seiten der Erwachsenen.

#### 4.2.6 Mit Kindern über Missbrauch sprechen

Im Vergleich zu Erwachsenen verfügen Kinder in der Regel über deutlich weniger Wissen und Sicherheit im Umgang mit gesellschaftlichen Regeln und Grenzen. Damit unsere Einrichtung zu einem sicheren Ort für Kinder wird, können wir nicht „über die Köpfe der Kinder hinweg“ Schutz gestalten.

Natürlich bleibt unumstritten, dass Erwachsene niemals aus der Pflicht kommen, die Verantwortung für den Schutz von Mädchen und Jungen vor sexuellem Missbrauch zu übernehmen, aber sie können Kinder einbeziehen, informieren und aufklären.

Konkret bedeutet dies in unserer Einrichtung, dass Kinder altersgemäß erfahren, dass:

- Mädchen und Jungen sexuelle Gewalt wiederfahren kann,
- die meisten Erwachsenen nicht missbrauchen, aber das man es keinem ansieht,
- es meistens bekannte und sogar vertraute Menschen und nur selten Fremde sind,
- sexueller Missbrauch verboten ist,
- es nie zu spät ist, zu sagen oder zu zeigen, dass man etwas nicht will, auch wenn man es nicht gleich gesagt hat,
- Kinder niemals daran Schuld haben, egal, wie lange sie die Tat für sich behalten und egal, ob sie dafür etwas bekommen (z.B. Geschenke, Geld, Aufmerksamkeit),
- man darüber reden darf, auch wenn es als Geheimnis gilt,
- es auch zu sexuellen Übergriffen unter Kindern geben kann und, dass es auch in diesen Fällen ein Recht auf Hilfe gibt.

Hierzu stehen eine Vielzahl von Methoden und Materialien, wie beispielsweise Selbstbehauptungskurse, Bücher, Theaterstücke etc. zur Verfügung.

- Bilderbücher („Mein Körper gehört mir“, „Paula sagt Nein“, „Nicht Küssen“)
- Es werden Theater und Rollenspiele dazu geführt (Handpuppe Paula)
- Verschiedene Gesprächskreise zu den Themen: Gefühle, Geheimnisse, Nein sagen (Stopp, das will ich nicht), Kinderrechte etc.

Mit Blick auf die Wirkung dieser Angebote gilt festzuhalten, dass Kinder Präventionsbotschaften besser aufnehmen, wenn die Maßnahmen langfristig angelegt sind.

Vor allem, wenn Mädchen und Jungen sich aktiv beteiligen können, sind die deutlichsten Effekte nachgewiesen.<sup>2</sup>

#### 4.2.7 Räumliche Gestaltung unserer Kindertageseinrichtung

Uns geht es vor allem darum, einen grenzachtenden Umgang in der Raumgestaltung erlebbar zu machen. Es wird darauf geachtet, die Intimsphäre der Kinder bestmöglich zu schützen und gleichzeitig ein transparentes Arbeiten der pädagogischen Fachkräfte zu gewährleisten.

- Externe/Dritte müssen sich bei der Einrichtungsleitung oder den Mitarbeiter\*innen anmelden. Sie bleiben zu keinem Zeitpunkt unbeaufsichtigt bei den Kindern.
- In der Eingewöhnungszeit wird darauf geachtet, dass eine überschaubare Anzahl von Eltern in den Räumen sind und sich das Personal im Raum befindet.
- Fremde dürfen keine Fotos oder Videos von anderen Kindern machen.
- Auch im Wickel und Toilettenbereich dürfen sich Eltern nur dann aufhalten, wenn keine anderen Kinder sich dort befinden.

<sup>2</sup> Kindler & Schmidt-Ndasi 2011

- Bereichsübergreifend unterstützen sich die Mitarbeiter\*innen bei personellen Engpässen
- Vermeintlich unübersichtliche Räume (z.B. Toiletten) werden regelmäßig kontrolliert
- Räume sind durch Glasfenster einsehbar und es wird das Prinzip der unverschlossenen Tür eingehalten.
- Das sechs Augen Prinzip wird beachtet, Kinder werden nicht in Personalräume, Aufzug oder ähnlichem mitgenommen. Der Dienstplan ist so gestaltet das immer mindestens 2 Mitarbeiter\*innen im Haus sind.
- Externe Besucher wie Ergotherapeuten und Lehrer sind über das Schutzkonzept informiert. Mitarbeiter\*innen schauen regelmäßig nach ob alles ok ist.
- Schlafräume werden nicht ganz abgedunkelt, und das Personal wechselt sich ab.
- Bei Umziehsituationen wird darauf geachtet, dass der Raum nicht von außen einsehbar ist und das Kind sich nicht im Raum vor den anderen umzieht.
- Bei längeren Aufenthalten der Kinder im Toilettenbereich wird nachgesehen.
- Um Stresssituationen zu meiden, werden Übergänge und Abläufe sanft gestaltet. (Kleinere Gruppen, gute Absprachen, Absprachen einhalten) Übergänge (Garderobensituation) werden stetig im Team reflektiert und optimiert.
- In den Räumlichkeiten wird auf eine ausgewogene Auslastung (Anzahl der Kinder) geachtet.
- Die pädagogischen Fachkräfte zirkulieren regelmäßig in Haus und Garten, um alle Bereiche einzusehen.

#### 4.3 Prävention als Bestandteil in der Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten

Eltern entlastet es, wenn sie erfahren, was zum Schutz ihres Kindes/ihrer Kinder getan wird und welche Regeln dafür gelten. Deshalb ist der Dialog und die Kommunikation mit den Eltern zum Schutzkonzept bedeutsam.

Nur wenn beide Parteien – Eltern und Kindertageseinrichtung - ausreichend Informationen über die Haltung, Einstellung und Arbeitsweise des jeweils anderen besitzen, kann eine gute Zusammenarbeit in Richtung Prävention gelingen.

Unsere präventiven Angebote für Familien:

- Elternabend zum Thema „Umsetzung unserer Schutzvereinbarungen in der Kita“
- Vielfältige Materialien zum Einsehen und Mitnehmen
- (Bilder-)bücher
- Flyer von Beratungsstellen
- PariKids Zeitschrift für Familien zu bestimmten päd. Themen (Ausgabe „Nähe und Distanz- Umsetzung unseres Schutzkonzeptes in den Einrichtungen)
- Elternabend zum Thema „Manchmal wird mir alles zu viel“
- In der Eingewöhnungszeit erhalten die Eltern einen Einblick in unsere Arbeit

Unsere pädagogische Aufgabe ist es, die Ressourcen und Kompetenzen der Familien zu stärken, um dadurch dem Kind ein positives, stärkendes Lebensumfeld zu ermöglichen und es vor entwicklungshemmenden Einflüssen und Bedingungen zu schützen. Dazu gehören insbesondere der gesetzlich verankerte „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung § 8a SGB VIII (siehe 5.2)

Ein Elternbrief zum Thema „Kinderschutz und Kindeswohl“ steht den Leitungen zur Verfügung, der u.a. die Eltern über das trägerbasierte und einrichtungsspezifische Schutzkonzept informiert.

#### 4.4 Prävention als Bestandteil des Personalmanagements

Damit Prävention gelingt, sind Leiter\*innen aufgefordert, ihren Mitarbeiter\*innen entsprechende Qualifizierungsmöglichkeiten bereitzustellen und Rahmenbedingungen für eine konstante Präventionsarbeit zu bieten. Die Präventionsarbeit zieht sich dabei durch alle Bereiche der strategischen Personalführung, beginnend bei der Personalauswahl bis hin zu den regelmäßigen Gesprächen mit Mitarbeiter\*innen. Bewerber\*innen werden auf persönliche Eignung geprüft.

##### 4.4.1 Personalauswahl und Personalführung

Bereits bei der Personalauswahl und Personalführung ergreifen wir Schutzmaßnahmen.

Anknüpfungspunkte für Schutzmaßnahmen sind:

- Thematisierung im Bewerbungsgespräch
- Erbitten und Abfragen von Referenzen
- Selbstauskunft
- Erweiterte Führungszeugnisse
- Stellenausschreibungen
- Klare Aufgabenbeschreibung
- Qualifizierungsangebote im Bereich Kinderschutz
- Leitbild als Teil des Arbeitsvertrags
- Bestandteil von Zielvereinbarungs- und Mitarbeiter\*innengesprächen

##### Thematisierung im Bewerbungsgespräch

Im Bewerbungsgespräch wird das Thema Kinderschutz thematisiert. Neben Fragen zu Nähe und Distanz im Umgang mit den Kindern werden Hinweise auf die Präventions- und Interventionsmaßnahmen der Einrichtung gegeben.

##### Erweiterte Führungszeugnisse

Ziel dieses Präventionselementes ist es, einschlägig vorbestrafte Personen von Arbeitsfeldern, in denen Kinder betreut werden, fernzuhalten, so wie es der § 72a SGB VIII zwingend für Kitas vorgibt. Ein erweitertes Führungszeugnis ist, wie die anderen Präventionselemente, auch nur ein eine Präventionsmaßnahme und kein vollumfänglicher Schutz.

Alle in den Einrichtungen tätigen Personen legen ein erweitertes Führungszeugnis vor. Dies gilt für im pädagogischen Bereich tätige Mitarbeiter\*innen, sowie Aushilfen und Jahrespraktikant\*innen.

##### Einarbeitung und Qualifizierung neuer Mitarbeiter\*innen

Wichtig für eine erfolgreiche Einarbeitung und die Integration neuer Mitarbeiter\*innen ist ein strukturierter Prozess, welcher die drei Ebenen der fachlichen, sozialen und wertorientierten Integration umfasst.

Der Onboarding-Prozess schließt sich an die Bewerbungsphase an und endet nach 12 Monaten.

Bei der Einarbeitung neuer Mitarbeiter\*innen ist das Thema Kinderschutz ein fester Bestandteil des Einarbeitungsplans. Dieses Themengebiet umfasst die Inhalte der Standards des Kinderschutzes, das Beschwerdemanagement, sowie die Erklärung der Leitungsstruktur des Trägers. Am ersten Arbeitstag erhalten die neuen Mitarbeiter\*innen die Schutzvereinbarungen zur Einsicht und diese werden mit der Leitung besprochen. Mit der Unterschrift bestätigt der/die neue Mitarbeiter\*in, die Einhaltung des Verhaltenskodex bzw. der Schutzvereinbarungen.



Neue Mitarbeiter\*innen begleiten zuerst 1:1 Kontakte wie z.B. Toilettengang, Wickeln. Benötigt der Mitarbeiter\*in in Bezug auf Schutzmaßnahmen weitere Qualifikationen wird dies u.a. durch Fortbildungsangebote abgedeckt.

### **Klare Stellenbeschreibung für Mitarbeiter\*innen und klare Rahmenvereinbarungen für externe Dienstleister\*innen**

In der Formulierung klarer Stellen- und Aufgabenbeschreibungen sehen wir einen wichtigen Ansatzpunkt präventiver Maßnahmen.

Über den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung hinaus gibt es eine Verpflichtung zur Umsetzung des Schutzkonzeptes für alle päd. Mitarbeiter\*innen, die in unserer Kita tätig sind.

### **Jahresgespräche mit Leiter\*innen beim Jahresplanungsgespräch und weitere Formen von Mitarbeiter\*innengesprächen**

In Mitarbeiter\*innengesprächen, sowie in Teamsitzungen besprechen und reflektieren wir das Thema Nähe und Distanz zu den betreuten Kindern regelmäßig mit dem Team.

#### **4.5 Fort- und Weiterbildungen**

Alle Mitarbeiter\*innen werden geschult, Gefährdungen der Kinder zu erkennen und entsprechende Schritte einzuleiten. Für (neue) Mitarbeiter\*innen, Leiter\*innen und Teams gibt es Pflichtveranstaltungen z.B. § 8a, Nähe und Distanz, Inhalte des trägerbasierten Schutzkonzeptes und ihre Umsetzung etc.

Durch geeignete Einarbeitungs-, Fort- oder auch Weiterbildungsangebote wird die Fachkompetenz der Mitarbeiter\*innen aufrechterhalten und wir stellen sicher, dass alle Mitarbeiter\*innen ausreichend im Bereich Prävention und Intervention bei (sexuellem) Missbrauch und Kinderschutz qualifiziert sind. Zu diesem Themengebiet verständigt sich alle im Team über eine gemeinsame Linie.

Folgende Themengebiete gehören zum Handlungswissen der Mitarbeiter\*innen:

- Grundlageninformation zur Problematik des sexuellen Missbrauchs
- Kinderrechte nach der UN-Kinderrechtskonvention
- Fachlich korrektes Umgehen mit Situationen von besonderer Nähe mit Kindern
- Erkennen von Kindeswohlgefährdungen und Nachkommen des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII
- Partizipations- und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder in der KiTa
- Schulung zum trägerinternen Vorgehen bei einem Verdacht von sexuellem Missbrauch gegen eine/n Mitarbeiter\*in
- Grundlegende Informationen zu Präventionsmöglichkeiten in Kindertageseinrichtungen und deren praktischer Umsetzung
- Körperempfinden und Entwicklung kindlicher Sexualität
- Grundinformationen zu sexuellen Übergriffen unter Kindern und Schutzmöglichkeiten der pädagogischen Fachkräfte in diesem Bereich



## 5. Intervention

Folgende Interventionsmaßnahmen werden eingeleitet, wenn die Schutzvereinbarungen nicht eingehalten werden:

- Sofortiges Eingreifen, das Kind schützen
- Situation übernehmen mit Verweis auf die Schutzvereinbarungen, klare Grenzüberschreitung benennen
- Auf das Verhalten ansprechen, Situation und klare Grenzüberschreitung benennen
- Leitung/Bereichsleitung informieren
- Schutzvereinbarungen erneut im Team thematisieren
- Ggf. arbeitsrechtliche Maßnahmen

### 5.1 Beschwerdesystem für Kinder, Familie und Mitarbeiter\*innen

Durch unser Beschwerdemanagement gewährleisten wir u.a. für Eltern unterschiedliche Beschwerdemöglichkeiten bei Kindeswohlfällen.

Beschwerden, die das Kindeswohl betreffen werden gemäß Meldepflicht nach § 47 SGB VIII vom Träger bzw. der Pädagogischen Regionalleitung der Fachaufsicht mitgeteilt.

Wir sehen uns als lernende Institution. Das bedeutet für uns u.a. offen zu sein für Rückmeldungen, für Kritik und Verbesserungsvorschläge, für eine konstruktive Fehlerkultur, für Kritikfähigkeit und Offenheit im Team. Wir bestärken Familien und Kinder Unmut und Unzufriedenheit zu äußern. Dies gilt auch für die Mitarbeiter\*innen in der Einrichtung. Beschwerdeverfahren bieten die Chance, Fehler zu erkennen und daraus zu lernen.

Beschwerdemöglichkeiten stellen einen wichtigen Baustein der Prävention von sexuellem Missbrauch dar. Um von sexuellem Missbrauch, sexuellen Grenzverletzungen und anderem fachlichen Fehlverhalten zu erfahren, sind wir auf die Rückmeldungen der Kinder, Eltern und Mitarbeiter\*innen angewiesen. Wir laden deshalb auch zu kritischen Rückmeldungen ein. Wir fragen gezielt auch nach dem Wohlergehen der Kinder in der Einrichtung und nach Situationen, in denen sich Kinder ggf. nicht wohlfühlen. Jeder Beschwerde wird nachgegangen. Jede Beschwerde wird beantwortet. Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten sind klar geregelt.

Die Pädagog\*innen geben den Kindern auf unterschiedlichen Wegen im Alltag Gelegenheit ihre Beschwerderechte kindgemäß auszuüben und dabei Erfahrungen zu sammeln.

#### Alters- bzw. entwicklungsgerechtes Beschwerdesystem für Kinder:

- Methoden zur Meinungsäußerung
- Alltagsintegrierte Rück- und Beschwerderunden z.B. im Morgen-/Mittagskreis
- Wir regen die Kinder an ihre Unzufriedenheit zu äußern durch die Schaffung eines sicheren Rahmens und einer verlässlichen Beziehung, sodass die Kinder Beschwerden angstfrei äußern können.
- Im Alltag nehmen die Kinder wahr, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Aggressivität oder Zurückgezogenheit wahr- und ernstgenommen werden.
- Durch Ermutigung, eigene Bedürfnisse und Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- Indem die pädagogischen Fachkräfte Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind mit Kindern ihr eigenes (Fehl-) Verhalten thematisieren.
- Es folgen regelmäßige Feedbackabfragen.

- Im Alltag z.B. bei Bilderbuchbetrachtungen oder Angeboten in kleineren Gruppen ergeben sich Gespräche in dem sich Kinder leichter öffnen. Ihre Bedürfnisse, Beschwerden werden ernst genommen und gemeinsam nach Lösungen gesucht und den Kolleg\*innen weitergegeben.

Ebenso wie den Kindern, ermöglichen wir den Erwachsenen neben dem Beteiligungs- ein Beschwerderecht. Beschwerden der Eltern werden angehört, ernst genommen („jede Beschwerde ist ein Geschenk“), dokumentiert und geprüft, ob ein sofortiges Handeln möglich ist oder die Beschwerde im Team etc. erst bearbeitet wird, bevor ein weiteres Gespräch stattfindet.

#### Unser Beschwerdesystem für Familien

- Gespräch im Anschluss an die Eingewöhnung des Kindes
- Elternbefragung mit unterschiedlichen Schwerpunkten
- Elterninterviews
- Jährliche Elterngespräche zur Entwicklung des Kindes und zur Erziehungspartnerschaft
- Abschlussgespräch, wenn das Kind die Einrichtung verlässt
- Tür und Angel Gespräche (jederzeit offenes Ohr)
- Jederzeit Kontaktmöglichkeiten zur Leitung/Bereichsleitung per Email, telefonisch oder persönliche Vorsprache
- Elternberatssitzungen

Unsere Mitarbeiter\*innen werden im Beschwerdemanagement geschult.

#### Unser Beschwerdesystem für Mitarbeiter\*innen

- Teambefragungen
- Befindlichkeits-, Feedbackrunden z.B. bei Teamsitzungen
- Mitarbeiter\*innengespräche
- Ansprechpartner\*innen im Team für Beschwerden
- Hauseigenes Beschwerdemanagement (wird jährlich in den Teamsitzungen und bei Bedarf besprochen und angepasst)
- Beschwerden erwünscht! Leitungen/Bereichsleitungen/Kolleg\*innen/ Praxismentoren haben jederzeit offenes Ohr

### 5.2. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes SGB VIII § 8a kommt den Kinderbetreuungseinrichtungen eine besondere Rolle zum Wohl und Schutz der Kinder zu.

Zur Sicherstellung des Schutzauftrages wurde diesbezüglich mit dem zuständigen Jugendamt eine entsprechende Vereinbarung zum Kinderschutz gemäß §8a Abs. 4 SGB VIII geschlossen. Alle Einrichtungen unterliegen dieser Vereinbarung, welche in den Einrichtungen und beim Träger vorliegt. Wir setzen uns für Kinder ein, insbesondere für deren Recht auf körperliche, seelische und sexuelle Unversehrtheit, auf einen respektvollen Umgang, sowie für ihren Schutz und ihre Unterstützung.

Wir gestalten unsere Beziehungen zu den Kindern tragfähig, wertschätzend, annehmend und Resilienz fördernd und bieten ergänzende dazu persönlichkeitsstärkende Erfahrungsbereiche an. Gleichzeitig ist es unsere pädagogische Aufgabe die Ressourcen und Kompetenzen der Eltern zu stärken, um dem Kind ein positives, stärkendes Lebensumfeld zu ermöglichen, es vor entwicklungshemmenden Einflüssen und Bedingungen zu schützen. Durch den Schutzauftrag sind wir insbesondere verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung auf entsprechende Hilfen hin-

zuwirken. Reichen die Maßnahmen innerhalb unseres Aufgabenbereiches nicht aus, um eine drohende Kindeswohlgefährdung abzuwenden, kooperieren wir mit Fachstellen wie Jugendamt, Allgemeiner Sozialdienst, Gesundheitsamt und anderen Beratungsstellen. Regelmäßige und intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten und Themen des § 8a in Arbeitskreisen und Fortbildungen führten zur Entwicklung von konkreten Handlungsleitlinien für den Umgang mit Kindeswohlgefährdung innerhalb unseres Aufgabenbereiches.

### 5.3 Vorgehen für die Verdachtsklärung

Durch die Erarbeitung geeigneter und passende Hilfen für

- das betroffene Kind (Vermittlung an eine Fachberatungsstelle, Therapieangebot usw.)
- die betroffenen Eltern (Vermittlung an eine Fachberatungsstelle, Beratungsangebot usw.)
- die Gesamtelternschaft (Beratungsangebot einer Fachberatungsstelle, interne Ansprechperson beim Paritätischen usw.)
- das Team der Einrichtung (Supervision usw.)

sichern wir den Kinderschutz.

Der Leitfaden/Handlungsplan für die Verdachtsklärung ist als Ergänzung zu den gesetzlichen Regelungen zur Umsetzung des Schutzauftrages gemäß § 8a SGB VIII zu sehen.

Die gesetzlichen Regelungen zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII schaffen für die Mitarbeiter\*innen den Auftrag bei Anhaltspunkten auf eine Kindeswohlgefährdung tätig zu werden.

Die Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH verfügt über einen Leitfaden für die Verdachtsklärung. Es gibt eine differenzierte Darstellung bezüglich des Handlungsauftrags gemäß § 8a SGB VIII und der Intervention bei einem Verdachtsfall gegenüber einer Mitarbeiter\*in.

Der Leitfaden für die Verdachtsklärung ist eine Orientierungshilfe für das Vorgehen bei einem Verdacht auf sexuellen Missbrauch durch die Mitarbeiter\*innen.

Durch ein einheitliches Vorgehen im Krisenfall möchte der Träger einem unüberlegten Handeln entgegenwirken. Dies gibt den Leiter\*innen Sicherheit in Krisensituationen. Ebenso bietet es den Mitarbeiter\*innen Sicherheit, dass hier nach einem standardisierten Verfahren gehandelt wird.

Dieser Leitfaden, indem Handlungsschritte klar aufgezeigt sind, gilt auch für das einrichtungsspezifische Schutzkonzept.

#### Kurzer Krisenleitfaden/Handlungsplan:

- Schritt 1: Das Kind sichern (Wer: Mitarbeiter\*in)
- Schritt 2: Information an die Einrichtungsleitung (Wer: Mitarbeiter\*in)
- Schritt 3: Information an den Träger (Wer: Einrichtungsleitung)
- Schritt 4: Dringlichkeitseinschätzung (Wer: Einrichtungsleitung gemeinsam mit der Pädagogischen Regionalleitung)
- Schritt 5: Absprache mit einem/ einer Jurist\*in (Wer: Geschäftsführer)
- Schritt 6: Vorgehen je nach Dringlichkeit (Wer: je nach Einschätzung: Einrichtungsleitung; Pädagogische Regionalleitung; Geschäftsführer)
- Schritt 7: ggf. Spurensicherung (Wer: Einrichtungsleitung)
- Schritt 8: Vorläufige Freistellung des/der betroffenen Mitarbeiter\*in (Wer: Geschäftsführer)
- Schritt 9: Information der betroffenen Eltern (Wer: Einrichtungsleitung)
- Schritt 10: Information der anderen Mitarbeitenden (Wer: Pädagogische Regionalleitung zusammen mit Einrichtungsleitung)

## **Krisenleitfaden/ausführlicher Handlungsplan bei Verdacht**

(siehe trägerbasiertes Schutzkonzept S. 28 -66)

### **5.4 Anlagen zum Krisenleitfaden/Handlungsplan**

Die Vorlagen der Dokumentationsbögen, die für alle MA im trägerbasierten Schutzkonzept zu finden sind (Dokumentation zu § 8a S. 16-18, Meldebogen für Leitungen 52 – 54, Dokumentationsvorlagen/Schritte S. 55 – 59, Meldung der zuständigen Aufsichtsbehörde S. 60), ermöglichen uns ein zügiges dokumentieren. Somit gehen keine Fakten, Daten, Informationen etc. verloren.

## 6. Rehabilitation, Aufarbeitung und Qualitätssicherung

Die Aufarbeitung des Geschehens (Grenzverletzung, Grenzüberschreitungen, Gewalt oder Missbrauch) ist ein langfristiger Prozess.

Vorgang:

- Ermittlung, welche Strukturen dazu beigetragen haben
- Anhörung des/der Betroffenen

Bei der Rehabilitation und Aufarbeitung eines Krisenfalles unterstützt der Träger durch entsprechende Maßnahmen. Wir holen uns Hilfe durch Fachstellen, die uns und den Träger bereits in der Krise unterstützt haben.

Unterstützende Maßnahmen für das Team:

- Inhouse-Schulung zum Thema Schutzkonzept
- Teamcoaching/-supervision
- Leitfaden
- Gespräche mit Kolleg\*innen und Leitungen
- Unterstützung durch die pädagogische Leitung

Die Verantwortung für die Qualitätssicherung trägt die Päd. Regionalleitung und die Leitung der Einrichtung. Das Schutzkonzept wird in einem regelmäßigen Turnus aktualisiert. Eine regelmäßige Aktualisierung ist aufgrund der sich stetig entwickelnden Präventionsforschung, aber auch gesetzlicher Vorgaben notwendig.

## 7. Anlaufstellen, Ansprechpartner\*innen

### FACHBERATUNG ZUM KINDERSCHUTZ (IseF)

Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)

§ 4 Beratung und Übermittlung von Informationen durch Geheimnisträger bei Kindeswohlgefährdung

Jede Einrichtung hat Anspruch auf Beratung durch eine Kinderschutzfachkraft bei Gefährdung der Kinder. Wenn die Gefährdungseinschätzung ergibt, dass das Kindeswohl gefährdet ist, wird die Einrichtung wegen weiterer möglicher oder erforderlicher Schritte beraten. Es kann sein, dass das Jugendamt informiert werden soll/ muss. Das Ziel der IseF-Beratung ist, bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung, respektive Gefährdung von Jugendlichen, eine mögliche Gefährdung einschätzen zu können und sich hinsichtlich weiterer erforderlicher/möglicher Schritte beraten zu lassen.

Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) Nürnberg

Mitteilung zu gefährdeten Kindern

Kinderschutz Hotline: Telefon 0911/231-3333



## 8. Impressum

Integratives Kinderhaus Krakauerstraße  
Krakauerstraße 6  
90451 Nürnberg

Leitung: Susanne Pickl  
E-Mail: [kinderhaus.krakauerstrasse@paritadet-bayern.de](mailto:kinderhaus.krakauerstrasse@paritadet-bayern.de)  
Homepage: <https://www.parikita.de/de/kindertagesstaetten/nuernberg/krakauerstrasse/>

Konzeption erstellt: Mai 2023

### V.i.S.d.P.

Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH  
Geschäftsführung: Raymond Walke

Charles-de-Gaulle-Straße 4  
81737 München  
[www.parikita.de](http://www.parikita.de)

Eine externe Veröffentlichung und/oder eine Weitergabe an Dritte bedürfen einer ausdrücklichen Zustimmung.

## 9. Quellen

- Trägerbasiertes Schutzkonzept
- UN-Kinderrechtskonvention
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Gefährdungsanalyse für Träger der Kinder- und Jugendhilfe und Behindertenhilfe zur Prävention von Missbrauch in Einrichtungen, Aymna e.V.
- Leitfaden zur Sicherung des Schutzauftrages in Kindertageseinrichtungen des Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

## 10. Nachwort

Die Gliederung orientiert sich am „Leitfaden zur Sicherung des Schutzauftrages in Kindertageseinrichtungen des Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales“.

Gemeinsam erarbeitete Pädagogische Standards, sowie Standards zu arbeitsrechtlichen Grundlagen, zum Einstellungsverfahren und Einarbeitungsprozess/Onboarding, etc. (siehe Intranet/Homepage), auch in Bezug auf das Schutzkonzept, bieten allen Mitarbeiter\*innen Orientierung in der päd. Arbeit. Die Inhalte der Standards werden in allen Einrichtungen umgesetzt. Deshalb sind in den einrichtungsspezifischen Schutzkonzepten Inhalte identisch. Jede Einrichtung verdeutlicht durch eigene Praxisbeispiele wie das Schutzkonzept vor Ort umgesetzt wird.